

Konzertprogramm



Philharmonisches Orchester Basel

Dieses Konzert wird unterstützt von:



www.vivobene.ch

Bahnhofplatz 11, 4410 Liestal, Tel. 0848 70 00 00



Philharmonisches Orchester Basel

Das Orchester wurde im Jahre 1904 gegründet und hat sich seine Tradition als Amateurchor bewahrt. Heute spielen ca. 60 engagierte Freizeitmusikerinnen und -musiker aus der Region Basel in diesem Orchester; geführt und unterstützt von wenigen Berufsmusikern und geführt von einem professionellen Konzertmeister. Die Programme umfassen sinfonische Werke, Solokonzerte, Ouvertüren, sowie gelegentlich Werke für Chor und Orchester, überwiegend aus der Zeit der Klassik und Romantik.

Das Orchester konzertierte lange Jahre unter seinem ständigen Dirigenten Eduard Muri und einige Zeit unter Gastdirigenten wie Andreas Spörri. Seit 2001 ist der Engländer Jonathan Brett Harrison der musikalische Leiter und Dirigent des Orchesters. Von den namhaften Solisten, die Konzerte mit dem Philharmonischen Orchester Basel gaben, seien nur Hansheinz Schneeberger, Thomas Demenga, Karl Engel, Eduard Brunner, Peter-Lukas Graf, Wolfram Lorenzen, Sol Gabetta, Adrian Oetiker, Maya Boog, Konstantin Manaev, Malwina Sosnowski, Emilie Haudenschild und Emeric Kostják genannt. Das Orchester ist auch ausserhalb von Basel aufgetreten, so in Zürich, Luzern, Bern, Biel, Solothurn und Martigny, sowie in den letzten Jahren mehrmals in Laufen. Im Herbst 2004 feierte das Orchester sein 100-jähriges Bestehen mit einem festlichen Jubiläumskonzert und der Uraufführung des Werkes «Biotit» von Jost Meier.



Jonathan Brett Harrison Dirigent

Der Musiker Jonathan Brett Harrison wurde in Cambridge (UK) geboren. Seine erste musikalische Ausbildung erhielt er ab dem fünften Lebensjahr auf dem Klavier. Mit acht Jahren in den Chor der Kathedrale von Ely aufgenommen, wuchs er in der reichen kirchenmusikalischen Tradition Englands auf. Dreizehnjährig begann er mit

Bratschenunterricht, den er an der Guildhall School of Music and Drama fortsetzte. Nach dem Abschluss im Jahr 1973 musizierte er in verschiedenen Orchestern in England und als Mitglied des Zürcher Kammerorchesters.

Seit 1985 dirigiert er regelmässig verschiedene Amateurorchester. Seit 1990 ist er auch Leiter zweier Orchester des «Astona International», eines alljährlich in der Schweiz stattfindenden Musikkurses für hochbegabte Kinder. Mit diesen Ensembles hat er in verschiedenen Schweizer Städten erfolgreich konzertiert.

Jonathan Brett Harrison ist als Gastdirigent im In- und Ausland aufgetreten und dirigierte Orchester aus Tschechien, Monaco und Italien. Momentan leitet er neben dem Philharmonischen Orchester auch das Stadtorchester Zug und das Orchester Dornach.

Mitwirkende

Violine 1

Máté Visky

Konzertmeister

Doris Arbogast

Christine Berger

Catherine Cron

Dorothee Duthaler

Agnete Graf

Melissa Huang

Doris Jeger

Angelika Jenny

Wolfgang Pirson

Ruth Senn

Violine 2

Irmtrud Agnoli

Stimmführung

Yann Bourgeoise

Christine Feuz

Bernadette Labhart

Josephine Löhle-

Munzen

Klaus Marrer

Therese Meier

Regula Messerli

Dorothea Merkofer

Viola

Oliver Fiebig

Stimmführung

Bärbel Joerin

Angelika Heymann

Manfred Hugenschmidt

Sonja Schöni

Violoncello

Ute Bühler

Stimmführung

Bernhard Barmet

Irene Bipp

Anne-Lise Hugentobler

Sabine Itin

Hans-Peter Keller

Henning Stahlberg

Kontrabass

Gerhard Schafroth

Mitch Mendez

Harfe

Viviane Pescatore-Naef

Flöte

Monika Schreyer

Cécile Affolter

Oboe

Rudolf Duthaler

Pelle Stolt

Klarinette

Beatrice Blättler

Adrian Weibel

Fagott

Ueli Zutter

Jürg Strässle

Horn

Simon Fisch

Lorenz Liesum

Klaus Heyoppe

Gabriela Lützelschwab

Posaune

Pierre Leclère

Laurent Weisbeck

NN

Pauken

Markus Schmied

Piccolo

Claude Jaquiéry

Philharmonisches Orchester Basel



Das Orchester im November 2014 im Stadt-Casino Basel



Sinfoniekonzert

Martinskirche Basel

Samstag, 28. März 2015, 19.30 Uhr

Philharmonisches Orchester Basel

Jonathan Brett Harrison, Dirigent



Wofgang Amadeus Mozart

1756 - 1791

Ouvertüre zur Zauberflöte

Gabriel Fauré

1845 - 1924

Pelléas et Mélisande, Orchestersuite op. 80

Andante molto moderato
Andantino quasi Allegretto
Allegretto molto moderato
Molto Adagio

Pause

Edvard Grieg

1843 - 1907

Lyrische Suite op. 54

Hirtenknabe - Andantino espressivo
Norwegischer Bauernmarsch - Allegretto marcato
Notturmo - Andante

Aaron Copland

1900 - 1990

Appalachian Spring, Suite

Zu den Werken

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 - 1791)

Ouvertüre zur Zauberflöte

Wer kennt die Zauberflöte nicht, die berühmteste aller Opern Mozarts, die am 30. September 1791 in Wien uraufgeführt wurde. Menschliche Naturen von grösster Gegensätzlichkeit bestimmen das dramatische Geschehen. Trotzdem gelingt es Mozart, aus der Vielfalt der stilistischen Elemente, die vom Volksliedhaften (Papageno, Papagana) über Gefühlssprache (Tamino, Pamina) bis zum Choral (Priester) reichen, alle Figuren zu einer Einheit zusammenzufügen. Das zeigt sich schon in der Ouvertüre.

Eine Opernouvertüre ist ein instrumentales Einleitungsstück, das wichtige Elemente der Handlung und Personen vorwegnimmt. So leiten z.B. in der Zauberflöte drei Bläserakkorde die Ouvertüre ein, die gleichen, die in der Oper zu Beginn der Prüfungen von Tamino und Pamina erklingen.

Eine besondere Kunstfertigkeit ist, dass Mozart in der Ouvertüre eine Verbindung zwischen Fuge und Sonate schafft. Eine Fuge steht für Einheitlichkeit, während die Sonate mit ihren zwei Themen die Gegensätzlichkeit symbolisiert. Auf diese Weise fügt er unterschiedliche Kompositionstile wie die unterschiedlichen Charaktere der Oper zu einer Ganzheit zusammen.

Gabriel Fauré (1845 - 1924)

Pelléas et Mélisande, Suite op. 80

Gabriel Fauré wurde in Südfrankreich als jüngster Sohn von 6 Kindern eines Schulleiters geboren. Schon mit 8 Jahren spielte er ausgezeichnet Klavier und Harmonium. Im Alter von 9 Jahren kam er nach Paris in ein Internat für künftige Kirchenmusiker. Nach einer ersten vierjährigen, ungeliebten Organistenstelle in Rennes verschaffte ihm sein Freund und ehemaliger Klavierlehrer Camille Saint-Saëns 1870 eine Chorleiterstelle an der Eglise de la Madeleine in Paris. Diese war allerdings so schlecht bezahlt, dass er, statt zu komponieren, viele Stunden mit Unterrichten und Korreptieren verbringen musste. Abends tauchte er dann in die luxuriöse Welt des Pariser Salons ein, wo er ein gerngesehener Gast war: gutaussehend, geistvoll, unterhaltsam und ein glänzender Improvisator am Klavier. Hier fand er die nötige Anerkennung, die er in seiner Tagesarbeit vermisste.

Fauré war in der Musikwelt ein Aussenseiter, da er nicht am Pariser Conservatoire studiert hatte. Erst 1896, mit 51 Jahren, stieg er zum Organisten an der Eglise de la Madeleine auf, erhielt später die Kompositionsklasse am Conservatoire und war dort von 1905 bis 1920 sogar der Direktor. Zu seinen Schülern zählten u.a. Maurice Ravel und Nadia Boulanger.

In seinem musikalischen Schaffen widmete sich Fauré neben geistlicher Vokalmusik vor allem der intimen Form des Liedes und der Klavier- und Kammermusik. 1898 komponierte er eine Bühnenmusik zum dem Liebes- und Eifersuchtsdrama «Pelléas et Mélisande» von Maurice Maeterlinck, dessen Inhalt auch Claude Debussy, Jean Sibelius und Arnold Schönberg musikalisch verarbeitet haben.

Aus dieser Bühnenmusik wählte Fauré vier Sätze aus, die er zur Orchestersuite «Pelléas et Mélisande» zusammenstellte. Das einleitende «Prélude» und das abschliessende «Molto Adagio», das den Tod Mélisandes beklagt, beeindrucken durch ihre unsentimentale Expressivität, während im zweiten und dritten Satz die melodischen, eleganten Linien und Bläserkantilenen aufhorchen lassen.

Edvard Grieg (1843 - 1907)

Lyrische Suite op. 54

Edvard Grieg wurde in Bergen (Norwegen) als Sohn eines Kaufmanns geboren. Seine Mutter war eine ausgezeichnete Pianistin und eine sehr angesehene Klavierlehrerin. Bei ihr erhielt Grieg ab dem 6. Lebensjahr Klavierunterricht. Mit 9 Jahren begann er zu komponieren. Von 1858 - 1862 studierte er in Leipzig, u.a. bei Carl Reinecke, bevor er in sein Heimatland zurückkehrte und erste Erfolge als Pianist und Komponist feierte. Mit 23 Jahren siedelte er nach Oslo über, wo er bis 1880 tätig war, um danach bis zu seinem Tod wieder in Bergen zu leben.

1869/70 bekam Grieg durch seinen Förderer Franz Liszt ein staatliches Stipendium in Rom. Von dort zurück, konnte er sich dank eines weiteren Stipendiums vermehrt seiner kompositorischen Tätigkeit widmen. Durch die Begegnung mit Richard Nordraak, dem Komponisten der norwegischen Nationalhymne, fand Grieg seinen eigenen Stil: «Erst durch ihn lernte ich die nordischen Volksweisen und meine eigene Natur kennen. Wir verschworen uns gegen den ... Mendelssohn-vermischten, weichlichen Skandinavismus und schlugen mit Begeisterung den neuen Weg ein, auf welchem die nordische Schule sich jetzt befindet».

Ähnlich wie Gabriel Fauré schrieb Grieg wenig Stücke mit grossangelegter Form. Sein Genre sind neben vielen Klavierstücken Bühnenmusiken und Orchestersuiten wie die Peer-Gynt-Suiten oder die «Holberg»-Suite. Die Lyrische Suite besteht aus Klavierstücken, die den 10 Heften «Lyrische Stücke» entnommen sind und die Grieg für Orchester arrangiert hat.

Über sich und seine Musik schrieb Grieg: «Künstler wie Bach und Beethoven haben auf den Höhen Kirchen und Tempel errichtet. Ich wollte ... Wohnstätten für Menschen bauen, in denen sie sich heimisch und glücklich fühlen ... Ich habe die Volksmusik meines Landes aufgezeichnet, ... den reichen Schatz der Volkslieder meines Landes ausgeschöpft und habe aus dieser bisher noch unerforschten Emanation der nordischen Volksseele eine nationale Kunst zu schaffen versucht.»

Aaron Copland (1900 - 1990)

Appalachian Spring, Suite

Aaron Copland wurde als Sohn litauisch-polnischer Einwanderer in New York geboren. Obwohl seine Eltern als gänzlich unmusikalisch galten, erhielt er schon früh Klavier- und Kompositionsunterricht. 1920 - 1924 war er in Paris Schüler von Nadia Boulanger. Er setzte sich sehr für die Förderung zeitgenössischer amerikanischer Musik ein und lehrte u.a. an der Harvard University. Leonard Bernstein hielt grosse Stücke auf ihn, der als einer der wichtigsten Vertreter der amerikanischen Moderne gilt. Grosse Popularität gewann Copland 1976 anlässlich der Olympischen Sommerspiele mit seiner «Fanfare for the Common Man», eine Bläsermelodie, die er aber schon 1942 komponiert hatte.

Copland komponierte in einem stark rhythmisch geprägten Stil, der auch Volkslieder, Märsche und Tänze sowie Jazzrhythmen einschliesst. Seine Vorliebe war Bühnenmusik.

«Appalachian Spring» gilt weltweit als seine populärste Komposition. Ursprünglich ein Ballett, ein Auftragswerk für die Tänzerin Martha Graham, bearbeitete Copland sie 1945 als Konzertsuite. Diese besteht aus acht aneinandergereihten Sätzen, die zwar keine programmatischen Hinweise enthalten, aber sicherlich der Balletthandlung entsprechen, die er folgendermassen beschrieb:

1. Sehr langsam: Einführung der Darsteller, nacheinander in vollem Licht.
2. Schnell: Eröffnung der Handlung; gehobene religiöse Stimmung.
3. Mässig: Duo der Braut und ihres Verlobten; eine leidenschaftliche Szene.
4. Ziemlich schnell: Der Prediger und sein Gefolge, volkstümliche Szene.
5. Noch schneller: Solotanz der Braut; drückt Freude, Furcht und Staunen aus.

6. Sehr langsam: Erinnerung an den Beginn des Stückes.
7. Ruhig fliessend: Alltagsszenen aus dem Farmerleben der Eheleute; fünf Variationen über ein Shakerthema (Shaker ist ein religiöser Schütteltanz).
8. Mässig: Leben des Paares in Ruhe im neuen Haus; Wiederkehr von Themen des Beginns.

Die Komposition «Apalachian Spring» vereinigt formale Klarheit und Geschlossenheit mit schlichter Unmittelbarkeit des Ausdrucks.

Das Philharmonische Orchester Basel dankt Ihnen für Ihren Besuch und würde sich freuen, Sie bei seinem Herbstkonzert mit Schumanns Klavierkonzert (Solistin Aglaia Graf) und Dvořáks 9. Sinfonie (Aus der Neuen Welt) am

Sonntag, 22. November 2015

im Stadt-Casino Basel begrüssen zu dürfen.

In eigener Sache

Liebe Konzertbesucher

Möchten Sie gerne die kulturelle Arbeit dieses traditionsreichen Orchesters unterstützen? Dann werden Sie Gönner des Philharmonischen Orchester Basel!

Für den bescheidenen Jahresbeitrag von Fr. 40.- (es darf auch mehr sein) informieren wir Sie jeweils im voraus über unsere Programme und Konzerte. Zudem erhalten Sie eine persönliche Einladung inklusive Gutschein für den um Fr. 10.- ermässigten Bezug des Billetts.

Sind Sie interessiert? Senden Sie uns unten stehende Beitrittserklärung und wir lassen Ihnen umgehend Unterlagen und einen Einzahlungsschein zukommen.

Oder sind Sie eine gute Amateurmusikerin/ein guter Amateurmusiker und hätten Lust am Mitspielen und Erarbeiten unserer Konzerte? Wir würden uns über Ihre tatkräftige Unterstützung, insbesondere bei den Streichinstrumenten, sehr freuen. Melden Sie sich unverbindlich bei unserer Präsidentin: Regula Messerli, Im Lohgraben 40, 4101 Oberwil, Tel. 061 402 06 67 oder unter regula.k.messerli@bluewin.ch

✂-----

Beitrittserklärung

Ja, ich möchte die Arbeit des Philharmonischen Orchester Basel als Gönner/Gönnerin unterstützen. Bitte senden Sie mir Ihre Unterlagen und den Einzahlungsschein für den Jahresbeitrag von Fr. 40.-.

Name: Vorname:

Strasse:

Postleitzahl: Ort:

Telefon (falls erwünscht):

Datum:

Unterschrift:

Senden an: Bernadette Labhart; Aegertenstr. 11, 4118 Rodersdorf, bertholab@bluewin.ch

Thailändische Herzlichkeit mit Schweizer Qualität

Das Vivo bene Village, ein luxuriöses Hotel, für die speziellen Bedürfnisse für Menschen mit Behinderungen gebaut, empfängt im Norden von Thailand, in Chiang Mai, seine Gäste. Die grosszügige Parkanlage, mit gewundenen Wegen, grossen Bäumen und Blumen lädt zum Spazieren und Verweilen ein. Sechs lichtdurchflutete, behindertengerecht eingerichtete Gästepavillons liegen verstreut in der Anlage. Sie sind auch besonders auf die Bedürfnisse von älteren Menschen abgestimmt.

Die Geduld und der Respekt der Thais speziell im Umgang mit älteren Menschen beindrucken uns seit langem. Unsere topausgebildeten thailändischen und schweizerischen Mitarbeiter betreuen die Gäste auf eine herzliche und respektvolle Art. Die Erfüllung der persönlichen Wünsche unserer Besucher steht dabei im Mittelpunkt.

Unsere Reiseexperten in der Schweiz und in Thailand planen für Sie nicht nur die Reise nach Thailand, auf Wunsch auch von Tür zu Tür, sondern organisieren auch spannende Ausflüge in die bei allen Touristen so beliebte Umgebung von Chiang Mai. Oder Sie beteiligen sich an einer unserer zahlreichen Aktivitäten im Vivo bene Village und lassen sich bei einer traditionellen Massage verwöhnen.

Fachleute aus der Medizin, der Pflege und des Tourismus haben nach jahrelanger Planung und zweijähriger Bauzeit Vivo bene geschaffen: Ein Hotel, in dem Gäste ohne Einschränkungen Ferien erleben können. Allein oder zu zweit, für kurze oder längere Zeit.

In unserem durchgehend rollstuhlgängigen Village können Sie es sich gut gehen lassen. Kulinarischer Hochgenuss in unserem Schweizer- oder Thai-Restaurant, Verwöhnangebote im Wellness- und Beauty-Center, entspannen am Pool, Vivo bene-Aktivitäten wie Kochkurse, Jassturniere oder Pilates, begleitete Ausflüge in die Umgebung – all das und viel mehr erwartet Sie bei uns, bei Vivo bene.

Chiang Mai und seine Umgebung verfügt über eine Vielzahl an Möglichkeiten für Ausflüge in kurzer Distanz. Das angenehme Klima und die gut ausgebaute Infrastruktur – dazu gehören auch die Spitäler mit internationaler Qualität – machen den Norden von Thailand zur Traumdestination.

Sie geniessen in einem malerischen Dorf, inmitten von Reisfeldern, die Unterstützung und die Ruhe, die Sie brauchen, und haben trotzdem alle Annehmlichkeiten einer faszinierenden Grossstadt in nächster Nähe.

Mit Vivo bene erreichen Sie diese Ziele.

Sorgenfreie Erholung in Thailand – dafür sind wir da

Bereichern Sie Ihre Partnerschaft neu – trotz Behinderung und der dadurch notwendigen anstrengenden Pflege.

Alle Menschen, die mit der grossen Aufgabe der Pflege betraut sind, müssen einfach mal ohne Angst und schlechtes Gewissen das tun können, was sie sich ganz persönlich wünschen.

Dafür sind wir da: Das Vivo bene Village empfängt Personen mit Pflegebedürfnissen und ihre Pflegenden in Thailand. Kommen Sie für Ferien oder einen längeren Aufenthalt – oder wählen Sie Vivo bene gar als ihr Domizil.

Bei Vivo bene werden Sie von professionell ausgebildeten Pflegefachkräften aus der Schweiz und Thailand umsorgt und betreut. Sämtliche Mitarbeitenden sind auf die Betreuung von demenzten Gästen spezifisch geschult. Durch unsere enge Zusammenarbeit mit einem kompetenten Ärzteteam und diversen Privatspitälern sind unsere Gäste in jeder Situation gut aufgehoben.

Wir bieten täglich so viel Pflege wie gewünscht und ermöglichen damit den pflegenden Paaren eine neue Form der Partnerschaft, da wieder Zeit, Ruhe und Befriedigung für die Beziehung bleibt.

Wir verbinden thailändische Herzlichkeit mit Schweizer Qualität und garantieren in unserem luxuriösen Village rund um die Uhr eine Deutsch sprechende Kontaktperson.

Kurt Zurfluh, Weggis



Thailand-Kenner und Berater von Vivo bene

Der prominente Fernsehmoderator und Radiojournalist ist seit 45 Jahren Thailand-Reisender. Vom Vivo bene Village ist er begeistert. Er unterstützt das Projekt und wird regelmässig für Gäste Ausflüge organisieren und begleiten.

Kurt Zurfluh: «Thailand ist Sanuk»

Kein anderes Wort ist in Thailand mehr zu hören als «Sanuk». Sanuk bedeutet Lebensfreude. Und genau diese Lebensfreude wird auch mit dem Projekt Vivo bene vermittelt.

In diesem Village sollen Menschen, die krank sind, durch aufmerksame Pflege wieder Freude am Leben erhalten. Vermittelt wird dies vor allem durch das liebevolle, mehrheitlich thailändische Pflegepersonal. Denn die Bewohner dieses Landes leben täglich vor, was für sie «Sanuk» bedeutet: Lachen, fröhlich sein, das Familienleben pflegen, einander respektieren, so wie sie es von Geburt an gelernt haben.

Wir sind sicher, dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner – ob es nun Pflegebedürftige, Begleiter oder andere Gäste sind – im Vivo bene Village wohl fühlen werden.

Nebenbei: Eine Sprachbarriere wird man nie antreffen. Die Thais gehen auf die Menschen zu, strahlen mit ihren Augen, reden mit Händen und Gesten, sodass man sich hier wohl bald als Einheimischer fühlen wird. Ausserdem sprechen einige Angestellte Deutsch und das Village wird von Schweizerinnen und Schweizern geführt.





www.philharm-orchester-basel.ch